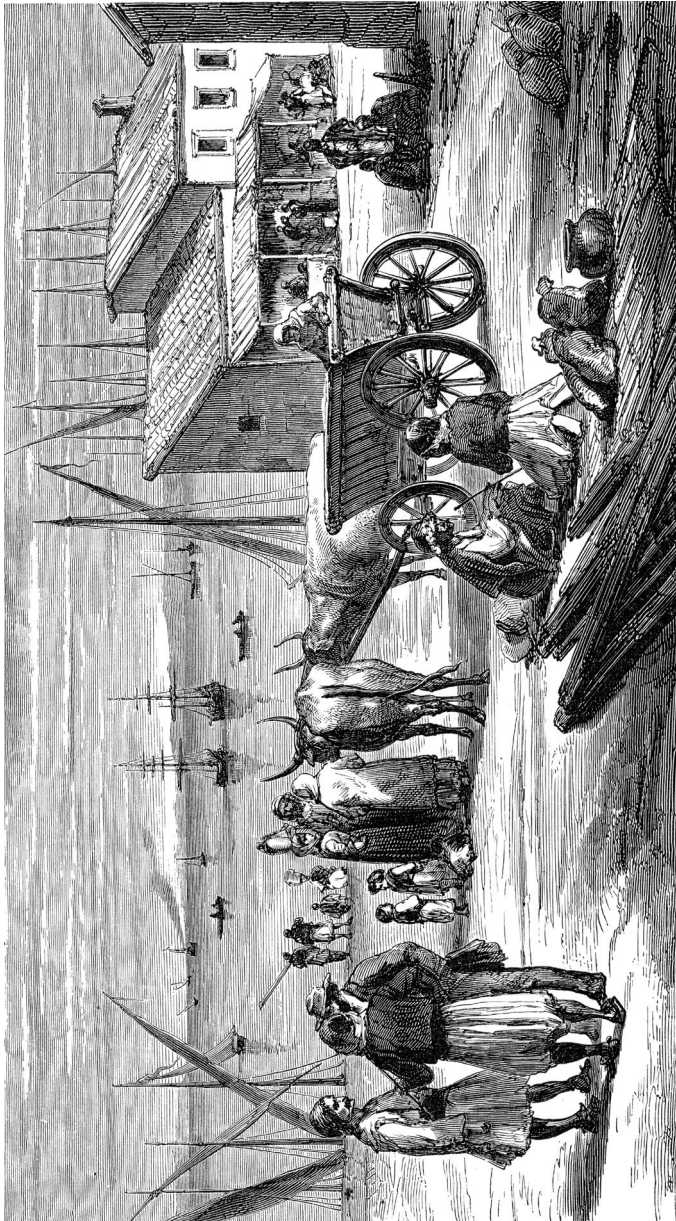


3. Der Golf des Piräus.

In der frühen Morgenstunde hörte ich den Anker fallen; ich ging aufs Verdeck, wir lagen im Golf des Piräus, der wie ein kleiner Landsee aussah. Die Insel Ägina, über deren Berge sich die noch höheren von Morea erhoben, einer kühner als der andere emporstrebend, schienen die Einfahrt zu schließen, die etwas schmal ist; zwei schwimmende Tonnen dienen als Wahrzeichen, und abends trägt jede derselben eine Laterne als Leuchtfeuer. Ich zählte im Piräus ungefähr 130 Häuser; hinter diesen und hinter einem steinigen, gelben Erdboden und graugrünen Ölbäumen erhob sich der Lykabettos und die niedriger liegende Akropolis; die Berge Hymettos und Pentelikon schließen das Gemälde, welches ein steiniges, hartes Aussehen hat; „das steinige Attika“ nannten es auch die Alten. – Zur Linken liegt eine kleine Halbinsel mit einigen Sträuchern, einer hochstehenden Windmühle und dem neuen Quarantänegebäude; zur Rechten erstreckte sich eine kahle, steinige Ebene hinaus zu dem Parnes-Gebirge, dessen teils wellenförmige, teils unterbrochene Linien von großer malerischer Wirkung sind.

In diesem Golf, wo Themistokles²⁵ jährlich sechzig Galeeren vom Stapel laufen ließ, lagen jetzt nur wenige kleine griechische Schiffe und ein Boot, dagegen mehrere große englische, französische und österreichische Fahrzeuge nebst zwei Dampfschiffen außer dem unsrigen; geputzte Griechen ruderten an uns vorbei, und später am Tage kam ein Boot mit Dänen, die mich bewillkommenen*). Es gab viel zu hören, viel zu beantworten!

*) Der Professor Köppen, welcher als Lehrer bei der Militärschule im Piräus angestellt ist, war der erste, den ich kannte.



Der Piräus Mitte des 19. Jahrhunderts